

INHALT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER	1
AUS DER LESERSCHAFT	2
• Brief von Burundi <i>Daphrose Barampama</i>	
• Brief von einem alten Freund <i>Marc Jaccottet</i>	
• Vertrauen oder Angst	
• Vertrauen ist eine Entscheidung <i>Christiane Mallet-Watteville</i>	
VON DREI KONTINENTEN	3
• Ein Monat nach dem Taifun <i>Alice Cardel</i>	
• Neues vom Archiv von Caux <i>Eliane Stallybrass</i>	
• Nelson Mandela und der Glaube <i>Claire Martin</i>	
DIE «FREUNDE VON CAUX»	5
• Rückblick und Ausblick <i>Claire Martin</i>	
• Versöhnung schafft Zukunft <i>Katherine Sidler</i>	
• Kampf gegen Korruption <i>Verena Gysin</i>	
MITTEILUNGEN UND AGENDA	6
BEILAGEN	
Zur Erinnerung an	
• Miette Cape	7
• Audrey Thirlaway	8
• Einladung zur Gemeinschaftswoche	
• Einzahlungsschein für Zig-Zag	

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Hoffentlich haben Sie 2014 gut angefangen. Vielleicht sind Ihnen auch Gedanken zum Jahresbeginn eingefallen. Hier ein Gedicht, das dazu passt und das mir besonders zusagt:

"Wir wissen nicht, ob wir ans Ziel gelangen.
Doch gehn wir los. Doch reiht sich Schritt an Schritt.
Und wir verstehn zuletzt: das Ziel ist mitgegangen;
denn der den Weg beschließt und der ihn angefangen,
der Herr der Zeit geht alle Tage mit."

Klaus-Peter Hertsch

Die Redaktorinnen von Zig-Zag sind seit anfangs Januar dabei, diese Winternummer zu verfassen, denn wir haben beschlossen, unser Blatt auch dieses Jahr herauszugeben, damit es als Bindeglied zwischen uns allen weiter besteht.

Es gibt zwar einen grossen Reichtum an Informationsquellen von Initiativen der Veränderung (lofC): die „Caux-Info“, das neue „lofC aktuell“ (auf deutsch), Nachrichtenbriefe von verschiedenen Ländern und viele Berichte im Internet. Aber das besondere an Zig-Zag sind die Beiträge aus der Leserschaft. Wir freuen uns sehr, dass wir auch diesmal mehrere erhalten haben und danken herzlich dafür! Ein ganz besonderer Dank gilt auch den Übersetzern, die immer sehr viel Zeit investieren.

Vielleicht haben Sie schon gehört, dass letztes Jahr in der Schweiz mehrere erfreuliche Anlässe im Zusammenhang mit Caux stattgefunden haben. Es gibt z.B. seit 2013 sogenannte «regionale Treffen», zu denen die Freunde von Caux wenn möglich ein weiteres Publikum einladen. Bisher haben sich Freunde in Genf, Montreux, Bern, Basel und Luzern getroffen. Manchmal steht ein Film auf dem Programm und es ist jedes Mal eine Gelegenheit für Kontaktnahme, Information und Gedankenaustausch. In dieser Nummer von Zig-Zag können Sie auf Seiten 5 und 6 etwas darüber lesen.

Als nächster überregionaler Anlass findet ein schweizerisches Treffen in Frauenfeld statt. Es freut uns besonders, dass nun einmal die Ostschweiz drankommt! Am Samstag, den 5. April, um 14 Uhr versammeln wir uns im Hotel Blumenstein, ganz in der Nähe des Bahnhofs. Am Samstagvormittag findet die Generalversammlung der „Freunde von Caux“ am selben Ort statt. Herzliche Einladung! Auf Seite 6 finden Sie genauere Angaben.

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für die restlichen 10 Monate dieses Jahres,

Maya Fiaux

P.S. Bitte benützen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein für das Jahresabonnement. Die Tarife finden Sie auf Seite 6 im „Impressum“

AUS DER LESERSCHAFT

Brief aus Burundi vom 23.12.13
Daphrose und Angelo Barampama leben seit ein paar Monaten in Burundi; sind aber immer noch in Genf wohnhaft.

Amahoro!

Endlich hört Ihr etwas von den beiden Genfern im Herzen von Burundi. Macht euch keine Sorgen: Es geht uns gut. Unsere lange Funkstille hat zwei Gründe: das Problem mit der Internetverbindung (dort wo wir sind gibt es keine und nur ein sehr teures Telefon) und eine grosse Arbeitsüberlastung unsererseits.

Eine Bemerkung zu unserer Beschäftigung. Es war ermüdend, jedes Mal wenn wir nach Burundi kamen, eine Unterkunft zu suchen. Eine Miete würde unsere beschränkten Mittel übersteigen. So beschlossen wir, in Gitega (2. Stadt Burundis im Zentrum des Landes) ein einfaches Haus zu bauen.



Friedenskreis in Nyabututsi-Gitega

Foto: Angelo Barampama

Wenn das Haus fertig ist, wird es als Ausgangspunkt für unsere Aktivitäten mit den Friedenskreisen dienen und auch für das Projekt der Verarbeitung und Aufwertung des Manioks. Im November haben die Arbeiten begonnen und kommen gut voran. Wir le-

ben in 1 ½ Zimmern mit wenig Komfort, denn dieser Platz ist als Materiallager gedacht! Da es sehr feucht ist wird alles schimmelig, auch die Kleider im Schrank. Um dem abzuhelpen bauen wir jetzt ein Cheminée im Salon.

Für die Aktivitäten von Initiativen der Veränderung und das Projekt der Friedensarbeit müssen wir oft nach Bujumbura, das etwa 110 km von unserem Standort entfernt ist. Da unser Toyota mehr ausfällt als fährt, machen wir unsere Fahrten mit Motor- und Velo-Taxis, oder in einem Lastwagen, wenn wir unsere Zementsäcke und Armierungseisen transportieren und begleiten müssen... So sind wir am Ende des Tages sehr müde. Um uns ein wenig zu erholen, versuchen wir den Rhythmus von Mutter Natur anzunehmen, was nicht allzu schwierig ist, denn wir haben keine Elektrizität!! Aber wir haben wenigstens fliessendes Wasser!

Dabei sind wir immer noch viel besser gestellt als die Menschen, denen wir begegnen und die auch auf unserem Bau arbeiten. Da wir ihren Lohn nicht aufbessern können (man hat uns sehr davon abgeraten), haben wir beschlossen, das Mittagessen mit ihnen zu teilen.

Brief an einen alten Freund
(Auszüge)

Marc Jaccottet, Prilly

Dick van Tetterode (sein eigentlicher Name ist Dirk), unser holländischer Freund, ist kürzlich verstorben und ich möchte einige Erinnerungen an diesen liebenswürdigen und begabten Menschen weitergeben:

Du hast an der medizinischen Fakultät der hochlöblichen Universität Leiden studiert und bist also Arzt geworden. So sind wir uns als Kollegen begegnet – oder war ich damals noch Student? Und früh nach dem Studium hast Du beschlossen, auf eine Karriere zu verzichten und Dich als Arzt vollständig in die Reihe der Kämpfer für diese menschenändernde Bewegung von Caux einzugliedern. Du hast mich nie danach befragt, wie tief ich selber «geändert», verpflichtet und Gott hingegeben sei. Du hast mir einfach Deine Freundschaft gegönnt und bist mir mit viel Humor und inspiriertem Frohsinn begegnet und hast mir so über Klippen auf meinem Weg hinweggeholfen. Du und Deine Frau, Agathe, habt uns, Elsi und mich, als junges Ehepaar, an- und aufgenommen. Ihr habt uns von verschiedenen Etappen Eures Lebens berichtet, so zum Beispiel über Eure Arbeit in Indonesien, einer ehemaligen holländischen Kolonie. Eure Freundschaft mit Indonesiern lag Euch sehr am Herzen und diese Aufgabe stand immer wieder im Zentrum Eures Anliegens.

Ihr habt uns regelmässig besucht und Du hast unseren Kindern Geschichten erzählt und die Zuhörer mit Deiner komisch-drolligen Erzählweise ergötzt, die Kinder sowie uns Eltern. Aber hinter Deinem Frohsinn verbargen sich ein grosser Ernst und eine äusserst sensible und für die Mitmenschen und Patienten besorgte Natur, die eigentliche Antriebskraft für Deine selbstlose Hingabe. Was mir bei Dir das stärkste Merkmal schien, war Deine Treue einer inneren Führung gegenüber. Einer leitenden inneren Instanz zu gehorchen, diktierte Dein Tun und Verhalten. Dies war bei Dir das

Eindrücklichste, wovon Du aber kaum sprachst, das man eher ahnte und fühlte.

Du und Agathe habt Euch auch für Medizinerntreffen in Caux eingesetzt ein Rahmen, in dem ich mich wohl fühlte und gerne mit-half. Zu Vorbereitungsarbeiten einer solchen Konferenz hast Du Kollegen aus Holland, England und der Schweiz nach Wassenaar in Holland eingeladen. Diese Gespräche unter engagierten Kollegen waren damals sehr angeregt und ermutigend.

Wir werden deine Persönlichkeit nicht vergessen, welche vornehme Autorität und Unbeirrbarkeit mit schlichter Demut zu vereinbaren wusste. Das war die Art, wie du uns begegnet bist, die immer darauf aus war, im Nächsten, im Freund, das Beste zu fördern und zu pflegen. Dank an Euch beide, Dick und Agathe !

Vertrauen oder Angst

In meinem Leben als Mutter habe ich eines Tages eine grundlegende Erfahrung gemacht. Mein Mann und ich hatten ein kleines Budget. Da hatte uns jemand ein wunder-

schönes Paar Lederschuhe gegeben. Die Grösse war gerade die unseres 13-jährigen Sohnes. Er weigerte sich zwar diese anzuziehen, dennoch zwang ich ihn dazu. Am Ende des Tages machte er eine sehr düstere Mine; ich fragte ihn, was los sei. Er antwortete, er würde diese Schuhe niemals tragen – seine alten Turnschuhe seien ihm lieber – und überhaupt werde er jetzt seine Freiheit nehmen, ausgehen und heimkommen wann es ihm passte, am Fernsehen das anschauen was er wollte, zu Bett gehen wann es ihm gefiel usw, usw... Da überfiel mich ein Schrecken und ich sah ihn schon als Delinquenten. Ich wurde von einer Angst erfasst, die langsam eine Mauer zwischen uns aufbaute.

Dann eines Tages – ich erinnere mich noch gut, dass es am Heiligen Abend war – hatte ich wie eine Erleuchtung: Das war ganz normal, dass mein Sohn seine Freiheit wollte; was nicht normal war, war meine Angst. Und wie so oft, wenn man die Sachen nüchtern betrachtet, ist meine Angst verfliegen und die Mauer ist gefallen. Er hat seine Freiheit nie missbraucht und ich habe eine wichtige Lehre daraus gezogen.

Eine dankbare Mutter

Vertrauen, eine Entscheidung
Christiane Mallet-Watteville

Ich lese Zig-Zag immer mit grossem Vergnügen. Es erinnert mich an die glücklichen Zeiten, die ich in Caux verbrachte.

Ihr habt da ein weites Thema vorgeschlagen: Das Vertrauen. Ich glaube, dass das Vertrauen eine Entscheidung ist. Wenn ich auf dem Markt einen Apfel kaufe, vertraue ich, dass man mir keine Rübe gibt. Ich darf auf Gott vertrauen dass er auch bei mir ist wenn es schief geht. Bonhöffer hatte Vertrauen und wurde dennoch erhängt!

Ich glaube, ich habe Vertrauen in Gott, weil ich spüre, dass er mich persönlich liebt. Ich sage es mir immer wieder, wenn mir die Altersbeschwerden zu schaffen machen. Im November wurde ich 95 Jahre alt. Dieses Alter ist hinderlich für vieles, aber es gibt ja auch viele hundertjährige. Ich hoffe, nicht so alt zu werden, aber ich habe Vertrauen dass Gott einen Plan für mich hat (auch wenn ich mir immer öfter unnütz vorkomme).

Vertrauen ist wirklich eine Entscheidung.

NACHRICHTEN VON DREI KONTINENTEN

Ein Monat nach dem Taifun *Alice Cardel von den Philippinen ist eine langjährige Freundin von IofC. Am 6. Dezember 2013 schrieb sie uns nach ihrer Heimkehr von einer mehrwöchigen Weltreise:*

Hier in Manila haben viele Freunde über den Taifun Hayan und die

Hilfsaktionen berichtet. Nach der Verheerung, die dieser hinterlassen hatte, mögen sie nicht an grosse Weihnachtsfeiern denken. Stattdessen setzen sie ihre Kreativität ein, um mit den Opfern des Taifuns gemeinsam zu feiern: Eltern schicken Nahrungsmittelpakete, Kindern teilen ihre Spielsachen mit

Kindern in den Aufnahmezentren – alles mit handgeschriebenen guten Wünschen versehen. Schulkinder basteln persönliche Weihnachtskarten, die sie den Schülern senden, die in den schwer betroffenen Gebieten Notunterkünfte oder Zelte als Schulzimmer benötigen. Alt und Jung gibt sein Bestes. Ich habe einen Neffen, der immer noch in Tacloban auf der Insel Ley-

te im Einsatz ist. Nach dem Taifun ging er sofort als medizinischer Helfer dorthin. Wir erwarten ihn bald zurück. Fernsehen und Zeitungen sind immer noch voll Geschichten des Überlebens und wie sich die Leute in den Katastrophengebieten durchschlagen.

Neues vom Archiv von Caux
Eliane Stallybrass, Avully,

Zuerst ein geschichtlicher Überblick::

In den 60er Jahren hat es sich Erika Utzinger zur Aufgabe gemacht, die Dokumente in Caux zu sammeln und einzuordnen. Dies tat sie bis ins Jahr 2000. Anschliessend habe ich diese Arbeit übernommen. Auf Anraten von Micheline Trippet, Archivarin von Genf, haben wir diese Dokumente dem Kantonsarchiv des Kantons Waadt übergeben.

Am 27. Februar 2002 wurde der Schenkungsvertrag in Lausanne unterzeichnet. Die Zeitung „24 Heures“ vom 28. Februar brachte einen Titel „Schenkung von weltweitem Interesse“ und ein Foto, auf dem Cornelio Sommaruga einen Archivkarton dem Regierungsrat Claude Ruey übergibt.

Aber jetzt gilt es, eine riesige Arbeit zu bewältigen: Die 4400 Stunden Aufnahmen der Konferenzen von Ende der 50er Jahre bis 2001 auf moderne Datenträger zu übertragen! Sie ist aber bereits zur Hälfte erledigt und hat kürzlich eine stattliche Finanzhilfe von 90'000 Fr. von ‚MEMORIAV‘, dem Verein zur Erhaltung des schweizerischen audio-visuellen Kulturgutes, bekommen. Dies dank den Bemühungen von Herrn Sardet, dem Archivar der Stadt Lausanne.

Ein Teil dieses Geldes wird dazu dienen, die verantwortliche Person für das Übertragen der Aufnahmen der Versammlungen auf Festplatte zu bezahlen. Für diese Arbeit hat uns das Staatsarchiv der Stadt Lausanne Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus können wir unentgeltlich die Überwachung ihres Archivars für die audiovisuellen Dateien in Anspruch nehmen. Diese Dokumente werden dann öffentlich zugänglich sein. Eine Datenbank ermöglicht, dass man weltweit entdecken kann, was wir haben.

Was mich betrifft, so werde ich wohl bald fertig sein mit dem Sortieren und Ordnen der schriftlichen Dokumente von Caux. Es gibt zwar immer wieder etwas Neues einzuordnen, aber ich werde mich als nächstes den vielen Fotos, Alben, Liedern und Musikalien widmen. Wenn niemand weiss, was wir besitzen, werden diese Dokumente verschwinden mitsamt den Schätzen, die sie bergen. Sie sollen von kommenden Generationen genutzt werden können.

Danke für die weitere Unterstützung dieses grossen Projektes.
60 - 12000 - 4 mit Vermerk „Archiv“

Nelson Mandela und der Glaube
Claire Martin, Perroy

In der welschen Wochenzeitschrift „L'Hebdo“ ist ein Beitrag über den Glaube von Nelson Mandela von Guy Sormann erschienen. Da solche Artikel selten sind, möchte ich ein paar Abschnitte daraus mit unseren Leserinnen und Lesern teilen.

...Nelson Mandela liess sich auf seinem Lebensweg durch den Christlichen Glauben leiten. Dieser Weg führte ihn von der Gewalt zur Vergebung.

...Die Versöhnung des Afrikanischen Nationalkongresses (ANC) mit Frederik De Klerk, dem Präsidenten Südafrikas bis 1991, war ohne Zweifel eine Tat im gemeinsamen Glauben. Beide Männer gehörten der gleichen christlichen Konfession an. Das Embargo der westlichen Staaten hat zum Ende der Apartheid mit beigetragen, war aber nicht die entscheidende Kraft. Nicht der Boykott der südafrikanischen Orangen durch die Konsumenten von Europa und Amerika hat die Apartheid überwunden, sondern Christus, oder vielmehr der Glaube an ihn.

...Im Gefängnis hörte Mandela auf, an die Revolution und an den Kommunismus zu glauben. War es weil die UdSSR am zusammenbrechen war? Oder war es die Frucht seiner persönlichen Meditation? Wahrscheinlich die Meditation: Seine Gefängniszelle auf Robben Island, voll von Büchern und Manuskripten, hätte genauso gut eine Klosterzelle sein können.

...Der Glaube Mandelas ermöglichte nicht nur die Versöhnung zwischen den Schwarzen und den Weissen unter einer gemeinsamen Nationalflagge, sondern auch die Versöhnung unter verschiedenen schwarzen Ethnien.

...Gibt es etwas Christlicheres als die Kommission für Wahrheit und Versöhnung, die von Nelson Mandela ins Leben gerufen und von Desmond Tutu geleitet wur-

de? Statt auf Racheakten und Abrechnungen, die man nach Jahren der Gewalt zwischen den Rassen befürchtet hatte, basierte diese Kommission auf Bekennen und Vergeben. Ausser bei ganz schweren Vergehen erlaubte doch diese Aufarbeitung vielen, erleichtert durch ihr Geständnis, wieder ins Zivilleben zurückzukehren.

...Bei der Betrachtung der Geschichte des 20. Jahrhunderts stellt man fest, dass diejenigen Staatsmänner, die Verbesserungen unserer Welt in die Wege geleitet haben und die es verdienen, dass ihre Namen auch der Nachwelt bekannt sind, von ihrem Glauben getrieben waren und nicht von einer Ideologie: die christlichen Gründer der Europäischen Union,

Schumann, de Gasperi und Adenauer, Lech Walesa in Polen, Kim Dae-jung in Südkorea, ein überzeugter Katholik und auch Träger des Friedensnobelpreises.

Ist es nicht paradox, dass eine Zeit, die sich als weltlich (laizistisch) bezeichnet, vom Göttlichen (von der Transzendenz) oder dem Verlangen danach geprägt wird?

DIE FREUNDE VON CAUX - INITIATIVEN DER VERÄNDERUNG (IOFC)

Rückblick und Ausblick
Claire Martin, Perroy

Am 20. November 2013 um 17 Uhr trafen sich etwa 15 Personen in den Räumlichkeiten von IofC in Genf zu einer regionalen Begegnung der Freunde von Caux. Das Thema war "Rückblick und Ausblick auf die Sommerkonferenzen in Caux."

Im ersten Teil wurde der Film des Vortrags von Moïse Nyarubago zum Thema Korruption gezeigt. Moïse Nyarubago ist Advokat und lebt in der Demokratischen Republik Kongo. Als ehemalige Nummer zwei der Rebellion gegen die Machthaber bis 2002, hatte er an runden Tischen teilgenommen, die von IofC in Caux organisiert wurden. In der Übergangsregierung von 2003 – 2006 war er Wirtschaftsminister. Heute ist er Senator und setzt sich im Kampf gegen die Korruption ein. 2013 präsierte er die Kommission, die mit der Untersuchung der Korruption in der nationalen Fluggesellschaft betreut war.

Der Vortrag von Moïse Nyarubago war sehr beeindruckend, besonders, weil er selbst von ei-

nem Korruptionsversuch betroffen war. In einem inneren Kampf konnte er die Kraft zu widerstehen finden.

Im zweiten Teil ging es um die Zukunft. Nach der Vorstellung des Sommerprogramms folgte eine Zeit der Stille und des Überlegens, wen man einladen sollte. Da kam eine eindruckliche Liste von schweizerischen Persönlichkeiten zusammen, die man anfragen könnte, als Redner oder auch einfach als Besucher teilzunehmen.

Versöhnung schafft Zukunft
Katherine Sidler, Montreux

Es hatten sich am 15. Januar 18 Personen im Büro von IofC Genf eingefunden, die wie immer von der Organisatorin, Brigitt Altwegg, vortrefflich bewirtet wurden. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön von allen Anwesenden.

Wie angekündigt, sahen wir den Dokumentarfilm „Beyond Forgiving“ (Versöhnung schafft Zukunft). Leider war auf der DVD die französische Übersetzung

nicht auffindbar, doch fast alle Anwesenden verstanden Englisch und es war sehr eindrucklich, den Film auf Grossleinwand zu sehen.

Der Film handelt von einer Mutter, die ihre 23-jährige Tochter bei einem Attentat während der Apartheid in Südafrika verlor. Der Kommandant des Attentats war Letlapa Mphahlele, Chef einer Freiheitspartei. Der Film beschreibt, wie sich die beiden getroffen haben und nun in ihrem Land für Versöhnung und Heilung zusammenarbeiten.

Der 2. Teil des Treffens war geprägt von den Ausführungen von Olivier Clerc über seine Arbeit und Erfahrungen mit Verzeihen und Vergebung. Er schreibt Bücher in Französisch, welche auch zum Teil übersetzt wurden. (Nähere Angaben auf der Internet-Seite : „Le Don du Pardon“ oder direkt unter „Olivier Clerc“.)

Ein weiterer Beitrag stammte vom Ehepaar Barampama: Daphrose und Angelo erzählten von ihrer dortigen Arbeit, worüber Zig-Zag auf Seite 2 berichtet.

Kampf gegen Korruption
Verena Gysin, Basel

Kürzlich haben die Freunde von Caux auch in der Deutschschweiz zu einem Treffen eingeladen:

Am 30. Januar versammelten sich 12 Personen über Mittag im Büro von lofC in Kriens bei Luzern. Nach einer Vorstellungsrunde wollte uns Brigitt Altwegg den Film des Vortrags von Moïse Nyarugabo zeigen (siehe Bericht vom 20. November Seite 5), aber die Technik spielte uns einen Streich. So haben sich diejenigen, die den Film kannten aufs Erzählen verlegt, was Brigitt mit zusätzlichen Informationen ergänzte, zum Beispiel, dass Moïse

Nyarugabo einen Freundeskreis hat, der sich mit ihm gegen die Korruption und für die Zukunft des Landes einsetzt.

Auch hier kamen ein paar Namen von interessanten Persönlichkeiten zusammen, die man nach Caux einladen sollte.

Danke an Brigitt und an alle, die den Mittagstisch mit ihren Gaben bereichert hatten.

Das nächste solche Treffen findet am 18. März am gleichen Ort um die gleiche Zeit statt. Dann wird der Film „Beyond Forgiving“ (Versöhnung schafft Zukunft) auf dem Programm stehen.

MITTEILUNGEN UND AGENDA

5. April 2014: Begegnungstag in Frauenfeld,
Hotel Blumenstein (vis à vis Bahnhof)

10.30 Uhr Empfang mit Kaffee/Tee

11.00 – 12.30 Uhr Generalversammlung Verein Freunde von Caux-Initiativen der Veränderung (lofC)

12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen

14.00 Uhr Initiativen der Veränderung, Konferenzen in Caux, Aktivitäten in der Schweiz (Antoine Jaulmes und Brigitt Altwegg)

15.15 Uhr Initiativen und Projekte aus der Region Frauenfeld:

a) Bananenfrauen – Pionierinnen des fairen Handels (Ursula Brunner)

b) Südafrika: Lyndi-Fourie-Stiftung, «Beyond Forgiving», Konferenz Sept. 2014 (Susi Gubler)

16.15 Uhr Stille, Dialog und Fragerunde; 17.00 Uhr Schlusswort

Das ausführliche Programm der Tagung ist erhältlich bei Verena Gysin 061 321 97 73, verena.gysin@gmx.ch
Den Vereinsmitgliedern werden die Unterlagen (GV und Begegnungstag) Mitte März zugestellt.

18. - 26. Juni 2014 Gemeinschaftswoche zur praktischen Vorbereitung der Gebäude in Caux

30. Juni - 13. August 2014 Sommerkonferenzen in Caux

Das Programm kann im Büro von lofC in Luzern bestellt werden: 041 318 30 10 <confsec@caux.ch>

BEILAGEN

Zur Erinnerung an Miette Cape und an Audrey Thirlaway
Einladung zur Gemeinschaftswoche im Juni in Caux
Einzahlungsschein fürs Jahresabonnement von Zig-Zag

IMPRESSUM

Redaktion :

Maya Fiaux
Rue de Lausanne 15
1028 Préverenges
Tel. 021 803 48 51
maya_fiaux@bluewin.ch

Claire Martin

Ruelle des jardins 8
1166 Perroy
Tel. 021 825 10 39
clairemartin-fiaux@bluewin.ch

Design:

Sylviane Borel, Lausanne

Übersetzung und Mitarbeit:

Jean Fiaux, Préverenges
Jacqueline Golay, Lausanne
Verena Gysin, Basel
Myrta Kobel, Lausanne
Jacqueline Piguet, Vevey
Vérona Roth, Lausanne
Katherine Sidler, Montreux

Finanzen

Anne-Katherine Fankhauser
18-16365-6

Jahresabonnement:

per Post CHF 20.-
per E-Mail CHF 10.-



Mina Cape, jederman nannte sie Miette, ist am 20. Dezember, ein Viertel Jahrhundert nach ihrem Mann, Ian Cape von Schottland, gestorben.

Sie hatte 25 Jahre im Altersheim vom Petit-Saconnex in Genf verbracht. Einige Freunde und Verwandte von Bern und Zürich haben sich Ende Dezember in der Kapelle dieser Institution versammelt, um sich mit ehrender Dankbarkeit an sie zu erinnern. Auch mehrere Mitglieder des Personals, das sie gepflegt hatte, waren anwesend und sagten, was sie von dieser aussergewöhnlichen Bewohnerin dachten, die sie jahrelang gepflegt hatten :

« Wir nannten sie Miss Cape. Sie wusste ihren Dank für alle Dienstleistungen auszudrücken, mit denen man ihr half, und dies bis ganz am Ende. Sie behielt stets ihr freundliches Lächeln. Aber sie konnte auch nein sagen, wenn etwas

schlecht gemacht wurde. Jeden Augenblick war sie offen für einen möglichen Dialog. Sie wollte kommunizieren. Sie war für uns ein Sonnenstrahl. »

Andere Anwesende, sowie der Pfarrer Jean Piguet, der die Feier leitete, haben betont, wie wichtig es für Miette war, auf der Grundlage vom Glauben, ohne Gehalt, zu leben. Dies hinderte sie aber keineswegs daran, grosszügig zu sein. Eliane Stallybrass berichtete, dass sie von Miette einen Komputers erhalten hat, als diese eine kleine Erbschaft gemacht hatte.

Zusammen mit ihrem Mann hat Miette viel beigetragen, indem sie in ihrer Genferwohnung zahlreiche Persönlichkeiten empfangen. Darunter waren Delegierte, die an den Konferenzen der ILO (International Labour Organisation) teilnahmen. Als der kalte Krieg in vollem Gange war, hatte ein Korrespondent der Agentur Tass in Genf die Einladung zu einer Mahlzeit bei Ian und Miette angenommen. Miette erinnerte sich folgendermassen daran : « Wir haben kein Urteil über ihn gefällt und auch seine Lebensphilosophie in der Gesellschaft nicht kritisiert. Wir erinnerten uns an unseren Aufenthalt in Sesto San Giovanni (Italien), als wir die militanten Kommunisten der dortigen Region begegneten. »

Wie kann man solche Überzeugungen wiedergeben ? Das Ehepaar Cape hat tatkräftig daran mitgewirkt, dass eine Illustrierte der Moralischen Aufrüstung vom Genferbüro in die Welt hinaus versandt werden konnte, die in sechs Sprachen erschien, darunter auf Japanisch und Bengali.

Pfarrer Piguet hatte am 14. Mai 1950 die Hochzeit von Ian und Miette in der protestantischen Kapelle von Caux gesegnet. Miette hatte ihn inständig darum gebeten, ihren Abschiedsgottesdienst leiten.

Paul-Emile Dentan

AUDREY THIRLAWAY 28. FEBRUAR 1937 – 22. DEZEMBER 2013



Wer in den letzten Jahren nach Caux kam erinnert sich bestimmt an Audrey, die Jahr für Jahr in ihrem Rollstuhl im Speisesaal sass, umsorgt von ihrem Mann Brian und Menschen verschiedener Generationen. In der Nacht des 22. Dezembers hat sie uns im Alter von 76 Jahren verlassen. Beim Abschiedsgottesdienst am 13. Januar hat Tom Jones sie mit einem Nachruf gewürdigt aus dem wir hier einzelne Abschnitte wiedergeben.

Tom Jones beann: *«Ein guter Freund bezeichnete Audrey als die tapferste Person, die er je gekannt habe. Dem stimme ich zu, denn während des grössten Teils ihres Lebens wurde sie von einer schmerzhaften und gelenkschädigenden Arthritis geplagt. Trotzdem strahlte sie menschliche Wärme und Achtsamkeit aus.»*

Sie wuchs auf als eines von 5 Geschwistern in einer Familie in bescheidenen Verhältnissen. Mit 15 Jahren begann sie im Büro einer Genossenschaft im Metallsektor zu arbeiten. Diese Genossenschaft fusionierte mit einer anderen, bei der Brian arbeitete. 1974 haben sie geheiratet.

Audrey war ungefähr 30 Jahre alt, als sich die ersten Zeichen einer chronischen Polyarthritits bemerkbar machten. 10 Jahre später war sie durch die Krankheit bereits so sehr behindert, dass sie ihre Arbeit aufgeben musste.

Tom fuhr weiter: *«Ich bin Audrey und Brian in der Grafschaft Durham begegnet, wo Brian in einem Stahlwerk arbeitete. Er gehörte zu einer Gruppe von Gewerkschaftern, die gegen die Schliessung des Werks kämpfte. Dieses wurde dennoch geschlossen, was die Gemeinden der Umgebung sehr hart traf. Ein paar Männer taten sich darauf in einer Arbeiter-Genossenschaft zusammen, die heute noch besteht. Brian war ihr erster Sekretär. Er reiste als Handelsvertreter und Kundendiensttechniker für die Nischenprodukte, die diese neue Firma herstellte. Das bedeutete für Audrey, dass sie oft lange Zeit alleine war bis Brian zu irgendeiner Tages- oder Nachtzeit nach Hause kam. Sie war immer sehr geduldig.»*

Im Lauf der Jahre interessierten sich Audrey und Brian immer mehr für die Arbeit der Moralischen Aufrüstung. Sie trugen sehr viel bei zum Betrieb des Zentrums von Tirley Garth, in England, wo Audreys Herzlichkeit sehr geschätzt war. Dort und später im Begegnungszentrum von Initiativen der Veränderung in Caux schlossen Audrey und Brian Freundschaften mit tausenden Menschen.

Ich sehe Audrey und ihre Freundin Aileen vor mir, wie sie an der Rückwand des Konferenzsaales in Caux sassen und dabei grosse Momente miterlebten. Im Speisesaal hatten sie oft einen Tisch in einer Ecke. Da hatte es immer Platz für andere – auch vielbeschäftigte „wichtige“ Leute, die einfach Pause machen und sich ausruhen wollten. In Caux half Audrey viele Jahre beim Zubereiten der nachmittäglichen Teepause.»

Unzählige Briefe und Botschaften berichten von Erfahrungen mit Audrey in Caux oder Tirley Garth. Viele stammen von jungen Leuten, die als sogenannte «Interne» nach Caux gekommen waren und dann Jahr für Jahr wiederkehrten und immer mehr Verantwortung für den praktischen Ablauf der Konferenzen übernahmen, sei es aus der Ukraine, den Baltischen Staaten, aus Moldawien oder von anderen Regionen. Aber auch Dolmetscherinnen und andere Mitarbeiter in Caux drückten ihre dankbare Erinnerung an Audrey aus. Sie lebt in unseren Herzen weiter.

Jean Fiaux